

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 14 (1858)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Postherri

Honny soit qui
mal y pense.



14. Bd.
1858.

N^o. 25.
19. Junl.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Schwüle Luft.

Wir hören „von gewöhnlich gut unterrichteter Seite her“, daß in Paris die vierte Conferenz-Sitzung abgehalten wurde. Herr von Kisseleff soll den Walewski heimlich auf den Fuß getreten haben, worauf Lord Comlei dem Baron von Hübnier etwas in's Ohr zu flüstern schien, worüber Fuad-Pascha sich, wie versichert wird, nicht enthalten konnte, auf dem dritten linken Stockzahn zu lachen. Hierauf ward einmüthig beschlossen in nächster Woche wieder eine Conferenz-Sitzung zu halten, in welcher der Tag bestimmt werden wird, an welchem das Protokoll der letzten Sitzung unterzeichnet werden soll. Aber dennoch

Ist die Luft so schwül, ist die Luft so schwer,
Als ob ein Gewitter im Anzug wär'. —

Im englischen Parlament interpellirte ein tapferer Admiral die Herren Minister über die ungewöhnlichen Rüstungen einer benachbarten Macht. D'Israeli versicherte „bei seiner Schumme“, daß das Einverständnis mit dem mächtigen Allirten jenseits des Kanals nie herzlicher gewesen und die Angst vor einem Bruch nichts als lächerliche Altemweiberfurcht sei. Nichtsdestoweniger

Ist die Luft so schwül, ist die Luft so schwer,
Als ob ein Gewitter im Anzug wär'. —

Der König von Neapel ist noch in der eilften Stunde zur Maison gekommen und hat den Piemontesen ihr Schiff zurückgegeben; Fürst Danilo verbittet sich fernere Sendungen von Türkenköpfen und der deutsche Bundestag in Frankfurt hat in einer stürmischen Sitzung beschlossen, auf den Fall hin, daß Dänemark dem gestellte Ultimatum nicht

folglich entspreche, — noch sechs Wochen zuzuwarten. Und doch

Ist die Luft so schwül, ist die Luft so schwer,
Als ob ein Gewitter im Anzug wär'. —

Nach den glänzenden Festlichkeiten von Fontainebleau ist der Kaiser der Franzosen in's Bad gereist, worauf die ganze hohe Diplomatie einen congé erhielt und ebenfalls in's Bad reiste, um die politischen Sünden des letzten Winters abzuwaschen. Alle Kabinete haben Ferien und die premiers sämmtlicher Großmächte sind auf ihre Güter gereist und trinken dort Champagner in Eis. Sämmtliche brennende Fragen sind bis auf weiteres gründlich ausgelöscht worden. Dessenungeachtet

Ist die Luft so schwül, ist die Luft so schwer,
Als ob ein Gewitter im Anzug wär'. —

Die Königin von Holland amüßirt sich in Paris wie eine Fürstin und besucht mit ihrem Bruder, dem Kronprinzen von Württemberg, den bal-mabile. Die Königin von England, die sich nicht mehr viel aus ihren interessanten Umständen macht, fährt auf ihrer Yacht spazieren. Die Kaiserin der Franzosen läßt in Biarritz ihre schönen Glieder von den Wogen des Ozeans bespülen. Sogar der König von Preußen, dem es seit einem Jahr täglich besser geht und der also der gesündeste Mann seiner Monarchie sein muß, reist aus purem Uebermuth nach Tegernsee, um dort eine Alpenluftkur zu machen. Sie merken es nicht,

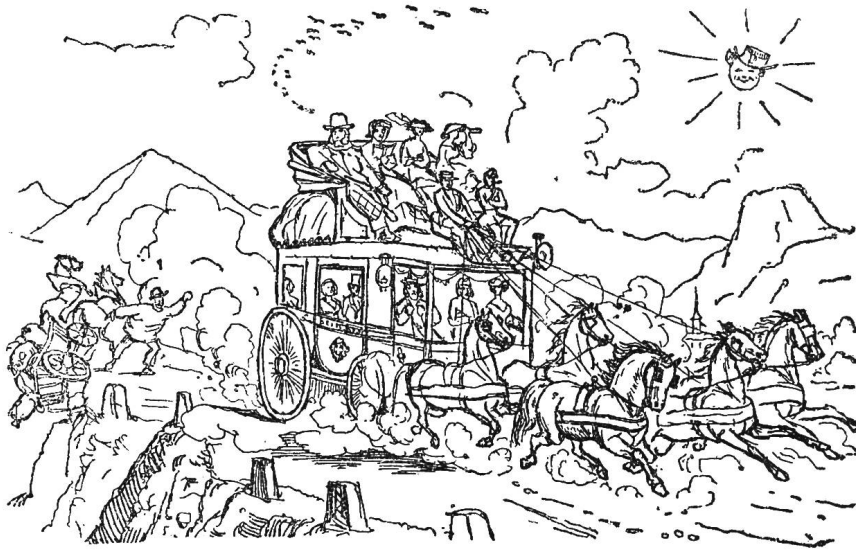
Daß die Luft so schwül, daß die Luft so schwer,
Als ob ein Gewitter im Anzug wär'. —

Im Grenchenbad wird getanzt, im Altizholz
gefegelt; im Hohberg ist Sommertheater, auf dem
Weissenstein Concert und bei Bargezi wird frisches
Lagerbier angestochen. Das wimmelt und drängt
zum Thor hinaus „Wohin? Nach Biel?“ —
„Nein, nach Langenthal!“ — „Wir nach Olten.“

— „Und wir nach Burgdorf.“ — So geht immer-
hin! — Die Wirthe wollen auch gelebt haben.
Über vergeßt die Regenschirme nicht, ihr Leute, denn
Die Luft ist so schwül, die Luft ist so schwer,
Als ob ein Gewitter im Anzug wär. —

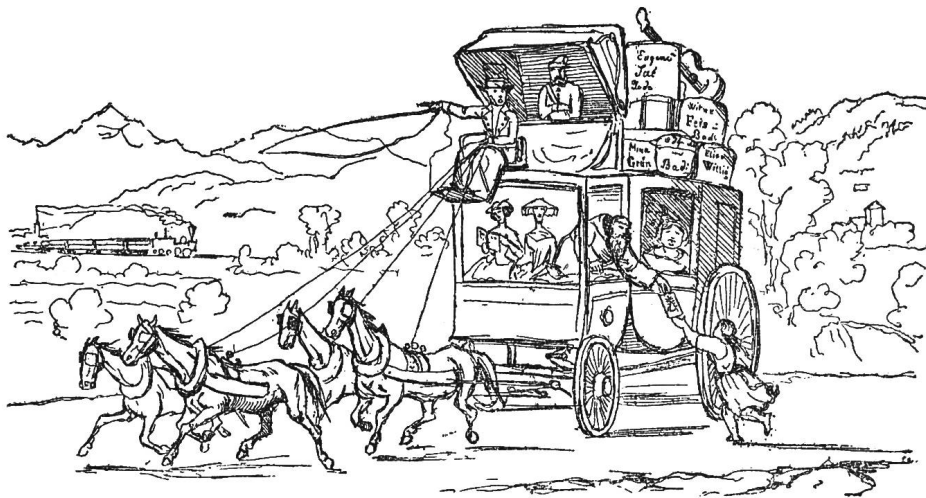
Eines eidgenössischen Postwagens Lebenslauf in absteigender Linie.

1) Postwagen in eidgenössischer Stellung.



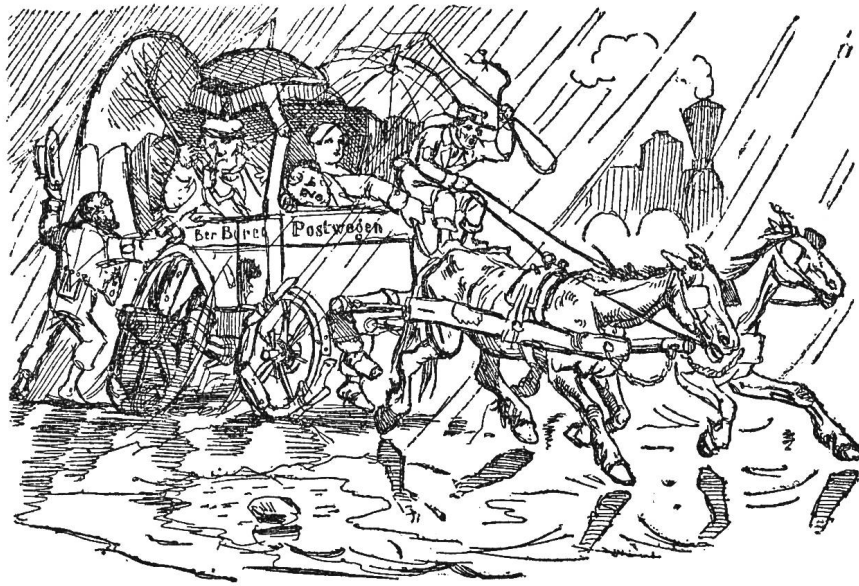
Wir hatten gebauet ein stattliches Haus
Und drin Herrn Näf vertrauet in Wettersturm und Graus.

2) Postwagen, durch die neue Wendung der öffentlichen Angelegenheiten veranlaßt,
zieht sich aus der eidg. Carrière in die Dienste einer Eisenbahngesellschaft zurück.



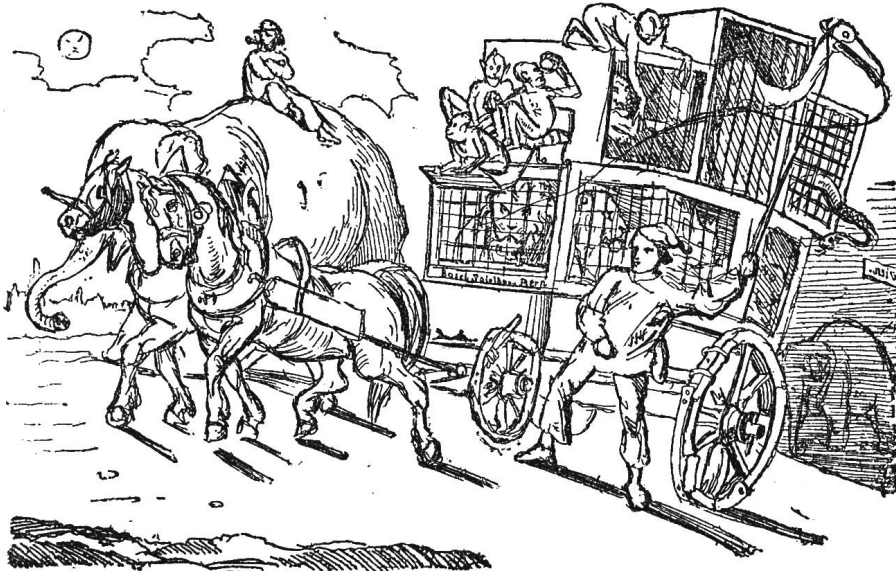
Einst führt ich Barone des Bundes, Herrn Kern;
Jetzt muß ich als Omnibus kärglich mich nähren.

3) Die Conjonaden, mit denen der Betriebsinspektor die Untergeordneten behandelt, veranlassen den Postwagen aus seiner eisenbahnlischen Stellung in einen Communal-Dienst überzutreten.



Wer nie sein Brod im Regen aß,
Wer nie mit offnem Regenschirme
In löchervollen Posten saß,
Der weiß nicht, — — wie trefflich die Postwagen auf Nebenstraßen sind.

4) Der Communaldienst weiß die Dienste des Alt-Postwagens nicht zu würdigen, da schwört dieser: *Ingrata patria, ossa mea non habebis.* Er beschließt auszuwandern und begibt sich daher in die Dienste einer Auswanderungsgesellschaft.



Und da fährt er, und ist sich mit Grausen bewußt,
U n t e r Larven die einzig fühlende Brust,
Allein mit dem Schmerz einer großen Seele.

Feuilleton.

Ein Kratten voll aus dem schönen Aargau.

Fidel: Weisch, wie du standesgemäß uf der badische Isebahn am wohlfeilste vo Laufburg uf Basel chunfst?

Peter: Nei, säg mer's; wenn's guet isch, will is probire. Sust chosts drißg Chrüzer.

Fidel: Lueg, e Hund chost sechs Chrüzer, e Sau acht, macht zämme vierzeh; wenn du also unter dem standesgemäße Titel reisist, hesch sechszech Chrüzer Profit.

Großrath (aus der Metzgerei Hiltspolt kommend zu einem vorbeigehenden Kollegen); G'hörsch, Nebstochwirth, do inne isch guet läbe; für drei Bage cha-me bigott gnug frässe! I bi hüt scho drümol do g'ji. —

(Postwagengespräch auf der Durchfahrt durch Mellingen.)

Franzose: Est-ce-que c'est Mélange?

Einheimischer: Non c'est race pure d'épiciers.

Bekanntnisse zwei schöner Seelen.

Zweiter drainirender Schwabe: Aber sag mal, Friße, wie kannst Du Dich als Drener aufstun? Ehe Du zu den Schweizerkühen kamst, verstandst Du vom Drainiren so viel als eine Schweizerkuh vom Spanischen, und was Du in der Schweiz drainirt hast, ist lauter Schund.

Erster schwäbischer Drener: Bleib doch in Hinter-Pommern. Dort magst Du drainiren; aber in mein Gehäge brauchst Du nicht zu kommen. Was Du in der Schweiz drainirt hast, taugt rein nichts; ich werde es noch einmal drenen müssen, und dann können die Schweizerkühe doppelt bezahlen. —

Honolulu'sch.

Trinimelf: Du Nocher — warum hesch denn au di guet Stallknecht so usöb furty'schickt? Het er dir's nümme chönne breiche?

Cholimelf: O — dais scho! Aber i bruche neume keine meh. Sit as i z'Obge gwontlig mit er e rechte Ladig hei chumme, g'schirret mer d'Frau allimol selber us.

Les académiciens neuchatelois.

(La séance a lieu dans la boutique d'un barbier.)

Premier académicien: Il fait une chaleur vraiment tropiquante aujourd'hui!

Second académicien: Vous voulez dire tropicale. —

(Le lendemain.)

Second académicien: Dieu, quelle chaleur il fait encore!

Le barbier: Elle est cependant bien moins picale qu'hier.

Un petit dialogue entre deux Montagnards.

Grandpierre: Qu'entendez-vous par population Suisse flottante dans le canton de Neuchâtel?

Petitpierre: Entre-autre un artilleur zuricois non marié.

Grandpierre: Et par population suisse stable?

Petitpierre: Entre-autre un artilleur zuricois bien marié! —

Aus dem Sängereleben.

Gemischter Chor (singt):

Sei mir gegrüßet, theure Heimatflur,
Wo ich so gut, so froh und harmlos lebte
Am mütterlichen Busen der Natur.

Direktor: Das Lied ist im Ganzen brav gesungen, nur möchte ich den Töchtern bemerken, mehr auf das Zeichen (crescendo) am „Busen“ zu achten, dort mehr hervorzuheben und anzuschwellen.

Oekonomie.

Bauer: Gueten Obig Heiri und Hannis. I ha g'hört, ihr hebed no e chli Heu z'entbehre.

Hannis: Nei mer verchaufted keiz; wenn halt eine vo eus hürrothet, so thuet er e Chue zue.

Muster-Adresse.

Herrn Pfarrer Thierarzt auf dem Moos. Sehr pressant wegen Gemüthskrankheit.

(Amtliches Siegel) (Eidg. Genie-Schule.)

Briefkasten. Pacha. Merci et bonjour! — G. Wir fürchten, das vorgeschlagene Bild dürfte doch etwas zu spät kommen. — Fidel Durst. Vous eht bourtang äng wiläng Gduwar! — Papageno. Ihr Gedanke ist benützt worden. — K. in L. Benützt mit Dank. — M. in L. Dito. Gl. Sie sollen ihn haben. Christeli wird kommen. Peterli. Nicht welthistorisch genug für ein Bild.